

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 18 (1862)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheiri

Honny soit qui
ma l'y pense.



18. Bd.

1862.

N^o 51.

20. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“

wird auch für 1863,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang sind folgende:

| | | | |
|--|--------|--|---------|
| Für die Schweiz | Fr. 6. | Für England, Schottland, Ir- | |
| Für das Königreich Italien | „ 8. | land, Spanien | Fr. 14. |
| Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande | „ 9. | Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- | |
| Für Deutschland, Rom, Portu- gal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten | „ 12. | und Westindien | „ 17. |

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintrittet. —

• Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gatzmann
in Solothurn.

Antwort der vierten Seite der Zeitung an die erste.

Ich muß bekennen, schulmeisterliche Kollegin, daß mir deine Strafpredigt in letzter Nummer sehr vorlaut und malplacée vorgekommen ist. Du wärest also der „fromme Fridolin“ und ich der „böse Dietrich“ in unsrem Haushalt, — du ein Tugendspiegel und ich das gerade Gegentheil davon? — Wir wollen untersuchen.

Was sind die Kardinaltugenden einer Zeitung? — Wahrheit, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit! — Finden sich diese Eigenschaften auf der ersten oder auf der vierten Seite?... Unter uns gesprochen, wirst du mir gestehen müssen, daß deine „Leitartikel“ in der Regel nicht aufrichtig, deine „Correspondenzen“ nicht zuverlässig und deine „telegraphischen Depeschen“ nicht wahr sind.

Meine von dir vielgeschmähten „Annoncen“ geben sich dagegen für nichts anderes aus, als was sie wirklich sind. Zeige ich z. B. „geweihte Stockfische“ an, so habe ich keinen andern Zweck, als meine Stockfische an den Mann zu bringen, — es ist keineswegs ein verstecktes Großrathswahlmanöver. Oder empfehle ich die Wirksamkeit einer bewährten „Bartzeugungspommade“, so bezwecke ich nicht etwa eine Verfassungsrevisions-Agitation, sondern setze ganz einfach die unbärtigen Jünglinge, welche gern Haare um und an die Zähne bekämen, in Kenntniß, wo das Gewünschte zu haben sei. Oder benachrichtige ich das Publikum vom frischen Anstich eben eingetroffenen „Kißingerbieres“, so will ich damit nichts weniger als einen moralischen Druck auf die vielleicht zufällig versammelten Väter des Vaterlandes ausüben.

Ich könnte vielleicht den Spieß umdrehen und dich eine Heuchlerin nennen, verehrteste erste Seite; da es aber einmal unser Loos ist Hand in Hand mit einander durch's Leben zu gehen, so will

ich nicht unangenehm werden, — ich will mir bloß erlauben dir zu sagen, daß du eine unpraktische Person bist, welche die Welt nicht kennt. Du meinst vielleicht in deiner Unschuld, unser Verleger lasse uns drucken, um die Welt zu verbessern... *Sancta simplicitas!* Um ein gutes Geschäft zu machen, läßt er uns setzen, schickt uns unter die Presse und sendet uns in die Welt hinaus....

Und nun — einmal auf dem richtigen Standpunkt angelangt — wollen wir sehen, wer seine Bestimmung besser erfüllt, ob ich oder du:

Jeder kleine Winkel des mir zugemessenen Papiers, jede Zeile, jeder Buchstabe auf der vierten Seite trägt meinem Brodherrn etwas ein; — für deine langweiligen Leitenden, für deine Correspondenzen und Telegramme muß er schweres Geld auslegen. — Meine Mitarbeiter bezahlen, um auf der vierten Seite gedruckt zu erscheinen; — die deinigen lassen sich bezahlen.... Kurz um, — ich verdiene, du verzehrst; ich bestreite Satz, Druck und Papier für alle vier, während du dich breit machst ohne etwas zu erwerben. Oder glaubst du vielleicht, du seiest interessanter als ich? Vor allem wird nach mir geschaut: Die schöne Leserin sucht einen „Heirathsantrag“, der arme Teufel eine „Lotterieanzeige“, der Feinschmecker, wo frische Muster zu haben sind und dann erst wenden sie gähmend das Blatt um oder legen es gleichgültig bei Seite. —

Doch genug für heute. Ich hoffe, du werdest ein andermal mit deinen Moralpredigten zu Hause bleiben oder doch mindestens, da du doch das Predigen nicht lassen kannst, dich an Jemanden anders wenden, als an die vierte Seite, ohne welche du schon längst den Weg aller langweiligen Zeitungen gegangen wärest. — Adieu!

Stoßseufzer eines bernischen Theaterfreundes an den Neujahrsefel.

Wohl besetzt sind alle Rollen: Helden, Väter, alte Tanten, Bonvivants, alias Naturbursch, Komiker und Intriguanten. Kenner loben das Ensemble; nur ein Ring fehlt in der Kette: Schaff' ihn her, Neujahr's-Goldsefel, bring' uns endlich die Soubrette!

Demn der Nothschrei der Bevölkerung, drang er nicht zu deinem Ohre?
Jammert doch das Paradies und im Parquet die jeunesse dorée!
Biedre Greise, Junggesellen, Chemannen um die Wette
Fluchen: Eine saubre Bühne! Fehlet ihr ja die Soubrette!

Intelligenzblatt selbst, das edle, mischt sich in den tollen Reigen:
Eine Bajadere soll man seinem Menschenauge zeigen.
Um die Regie recht zu fördern, schwindelt es vor allen Häusern,
Wenn man die Soubrette schaffe, „jung und von gefälligem Neußern.“

„Jung und von gefälligem Neußern!“ Klingt ein Wort aus solichem Munde
Nicht wie Mahnruf des Propheten, bittend in der eilften Stunde!
Unheil droht der Strom uns, Ejel, leit' ihn in das rechte Bette.
Schenk' den Griechen einen König, unsrer Bühne die Soubrette.

Mie man im „Welschland“ um die Wissenschaft besorgt ist.



Défendu sous peine aux savants qui ne sont pas Vaudois ou Fribourgeois, de trouver des antiquités en ces lieux.

Feuilleton.

Aus Timmat-Athen.

(Ein Beitrag zur Gasfrage.)

Hans: Was saist, Heiri, zu dem nü Militärflichtersahgseh?

Heiri: Daß's en „Werk der Finsterniß“ ist!

Hans: Worum?

Heiri: He, wo's der Groß Rath am Mendig z'Obig kirathe häd, so sind plögli all Gasflamme usglöscht, daß händ müesse in der Dünkli hocke.

Hans: Was händ's denn gmacht?

Heiri: Will's nüd wie d'Johanniszwürmli selber lüchted, häd's halt der Präsident hei glo.

Neue Rechnungskunst.

(Beiträge zur Volksbildung der Bahnhofrestauranten.)

Fremder (steht vom Frühstück auf): Was bin ich schuldig, Jungfer?

Kellnerin: Ihr habt eine Tasse Kaffee gehabt und ein Bröddchen; macht 40 Centimes.

Fremder: Ich habe zwei Tassen gehabt.

Kellnerin: Dann macht's ein Fränklein.

Fremder: Was? Eine Tasse 40 Centimes und 2 Tassen ein Fränklein. Das ist eine kuriose Rechnerei!

Kellnerin (spitzig): Gar nicht kurios! Eine Tasse kostet immer 40 Centimes; zwei Tassen aber sind ein Gaffeh, und für ein Gaffeh bezahlt man überall 1 Fr.

Gespräche aus der Gegenwart.

Basler Spediteur: Bis wann wünschen Sie Ihre Waare in Luzern zu erhalten?

1. Besteller: Morgen schon, wenn möglich.

Spediteur: Da schicken wir sie per Eilfuhr. — Und Sie?

2. Besteller: In drei Tagen.

Spediteur: Sie sollen sie per ordinäre Fuhr erhalten. Und Sie?

3. Besteller: Mir kommt's auf 8 oder 14 Tage nicht an.

Spediteur: Gut, dann senden wir sie per Eisenbahn.

Meier: Wir haben jetzt eine ganze Menge brennender Fragen in der Schweiz: Die Dappenthalffrage, die Eisenbahnfrage, die Gasfrage....

Dreier: Die Gasfrage! Wie so?

Meier: In Bern herrscht Gasunzufriedenheit wegen dunklem Licht, in Luzern Gasagitation wegen zu hohem Preis, in Zürich schon dreimal stockdunkle Finsterniß wegen plötzlich auslöschendem Gas...

Dreier: Da möcht' ich die Gasfrage eher eine löschende als eine brennende nennen.

Aus der Musterrechnung eines sentimental-mukopotamischen Advokaten.

Für Gemüthsbewegungen, anlässlich verschiedener Verhöre, Confrontationen zc. 120 Fr.

Naive Antwort.

Einer, vor Gericht darüber angefragt, ob er nicht etwa fallit sei, antwortete: „nei, jeh na nid.“ —

Charade.

(Aus Neopolis.)

Napé: Eh bien! quel résultat a amené la vérification de notre poids public?

Floué: Le résultat que Mr. Chard, en pesant mon char, a tourné son char de manière que le char, sur le poids de Mr. Chard, pesait plus que mon char.

Muster-Annonce.

Zu kaufen: Ein noch gut erhaltener Pferde-stall für Kinder. Neuengasse 107.

(Berner Intelligenzblatt Nr. 343.)

Briefkasten. † Erhalten! Es wäre uns lieb, wenn Sie noch einige Aufschlüsse über die persönlichen Beziehungen geben könnten, die wir nicht alle verstehen. — H. H. Werden nicht ermangeln nächstens damit aufzuwarten. — Anonymus in L. Auch ohne Bild pikant. — Dürsteler. Mutatis mutandis. Nur keine Handhabe für Advokaten!